Die Menschen fügten der Landschaft stets wieder Neues hinzu, wie z. B. die vom Kölner Bildhauer Wilhelm Albermann geschaffene ***St. Franziskus Statue***. 1886 wurde sie geweiht. Ausgerechnet 1886: Im Deutschen Kaiserreich herrschte der Kulturkampf, das Kloster auf dem Apollinarisberg war aufgelöst. Die Errichtung dieser Statue stellte somit ein beachtliches Symbol für den Ungehorsam der Franziskaner gegenüber dem Staat dar. Der katholische Gisbert Graf von Fürstenberg-Stammheim stellte den Franziskanern einen prominenten Platz auf seinem Grundbesitz hoch über der Apollinariskirche zur Verfügung. Heute ist die Figur zwischen den Bäumen kaum noch zu erkennen, damals war sie weithin sichtbar.

Ein Paradebeispiel für die Dauerhaftigkeit sind vor allem die landschaftlichen Einteilungen, ***Fluren*** genannt. In der lateinischen Gründungsurkunde von 1110 sind Flächen bereits konkret mit Namen bezeichnet, die bis heute eindeutig erkennbar sind: Bruchene → Brüchen, Saleburse → Saalbüsch, Puoce → Pütz. Die bekannteste Weinlage, der ***Scharfenberg***, gehörte vielleicht auch schon damals zum Kloster, wird aber erstmals im Jahr 1256 namentlich erwähnt. Seit ein paar Jahren bewirtschaftet die ***Weinbaugemeinschaft Remagen e.V***. ehrenamtlich eine Parzelle direkt neben der Apollinariskirche, um die Tradition des seit mehr als 1200 Jahren nachgewiesen Weinanbaus in Remagen aufrecht zu erhalten. Aus dem Jahr 770/771 stammt eine Quelle mit Ortsangabe einer Weinlage in Remagen: ***Pedrello monte*** [Pedrellberg?] am Fluss ***Burdisa***. Dass es sich hierbei um den heutigen Apollinarisberg handelt, wäre zwar aus meiner persönlichen Sicht wünschenswert, aber die wirkliche Lage wird kaum zu klären sein.

Eine Kulturlandschaft am Rhein ohne ***Schlösser und Villen*** ist kaum denkbar. Das ***Schloss Calmuth*** kann mit weitem Abstand auf die längste Tradition zurückblicken. Im Calmuth-Tal lagen schon im 12. Jahrhundert landwirtschaftliche Flächen des Klosters. Aufgrund der großen Entfernung entstand hier eine separate Hofstelle.

Nach der Säkularisation 1802 kam Haus und Hof über einige Umwege in den Besitz von Max von Guilleaume, der zwischen 1899 und 1911 immer größere und aufwendigere Um- und Erweiterungsbauten durchführte. Die ***Schlösser Marienfels*** (Grundsteinlegung 1859) und ***Schloss Ernich*** (um 1896) entstanden erst in der Hochphase der Rheinbegeisterung, sowie auch die Rheinvillen. Wesentlich für diese Entwicklung waren die seit dem 19. Jahrhundert sehr guten Verbindungen von Remagen - ob durch Postkutsche, Dampfschiff oder Eisenbahn - mit den großen Städten Köln – Düsseldorf - Bonn – Koblenz – Mainz. Ein Beispiel zur Verdeutlichung: Ab 1840 fuhren drei Schiffe täglich zwischen Köln und Mainz. Man konnte morgens um 5 Uhr in Köln einsteigen und traf abends in Mainz ein, teilweise mit vier verschiedenen Komfortklassen.

Weitere Informationen:
www.apollinarisberg.eu

zu Gottesdienst und Wallfahrt:
www.apollinariskirche.de

© Dr. Erhard Wacker
wacker@farbeundzahl.de Stand Okt. 2018

Kultur- und Klosterlandschaft

Apollinarisberg

Deren Keimzelle bildet die von den Siegburger Benediktinern mit großer Unterstützung der Remagener Bürger im Jahre 1110 gegründete Propstei auf dem heutigen Apollinarisberg. Die lange Tradition und Beharrlichkeit belegen ein paar Zahlen: Seit über 1000 Jahre existiert eine Kirche, seit über 900 Jahren das Kloster und die Reliquien des hl. Apollinaris ruhen seit 700 Jahren hier. Unterbrochen wurde sie nur zweimal aufgrund politischen Eingreifens: Säkularisation durch den französischen Staat und Aufhebung während des preußischen Kulturkampfes.

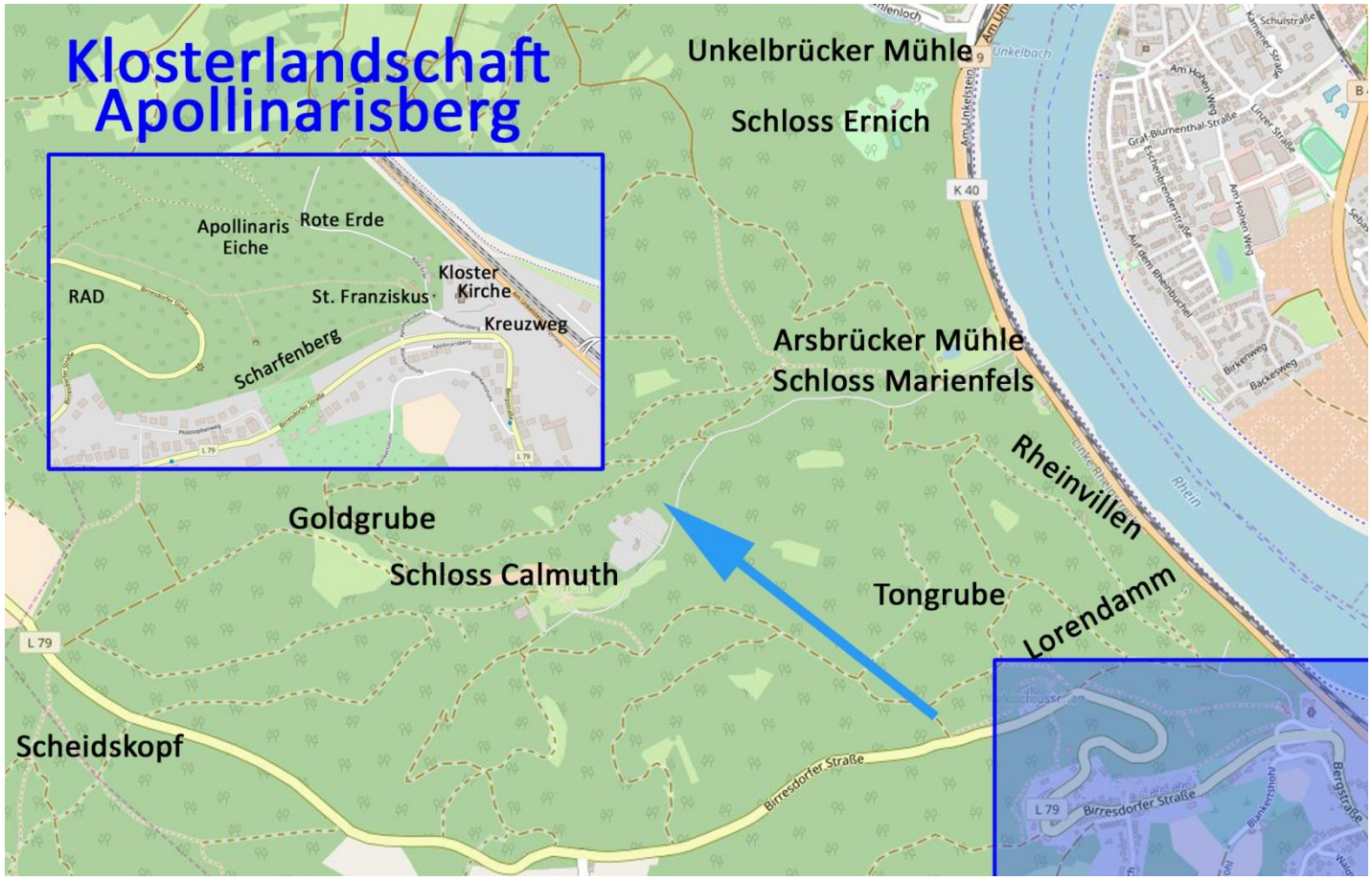
Im Mittelpunkt der heutigen Klosterlandschaft steht natürlich seit 175 Jahren die ***neugotische Apollinariskirche***, deren Bauherr Franz Egon Graf von Fürstenberg–Stammheim war. Seine Tatkraft und seine finanziellen Ressourcen ermöglichten die Erschaffung dieses den Mittelrhein überragenden Gesamtkunstwerkes. Für die erfolgreiche Ausführung und die weitreichende Wirkung waren vor allem der Architekt, der Kölner Dombaumeister Ernst Friedrich Zwirner, zusammen mit den Künstlern Ernst Deger, Andreas und Karl Müller sowie Franz Ittenbach (Nazarener der Düsseldorfer Kunstakademie) verantwortlich. Das Bauwerk wurde häufig beschrieben und analysiert, so dass ich hier nur auf die separaten Faltblätter verweise.

In der ***Klosterlandschaft um die Apollinariskirche*** existieren zahlreiche interessante zum Teil jahrhundertealte Kulturzeugnisse, an denen man oft vorbeigeht, ohne sie wahrzunehmen oder ihre Besonderheit zu erkennen: Gartenanlagen, Kreuzweg, St. Franziskus Statue, Grabstätte der Familie von Fürstenberg, Apollinaris-Eiche, Bildstöcke, Flureinteilungen, aufgegebene Weinberge, Grenzsteine und -gräben, Mühlen, Kupferbergbau in der Goldgrube und im Apollinaris-Stollen, Tongruben, Schlösser sowie die Rheinvillen, Reichsarbeitsdienstlager (RAD) mit Sportplatz… Hier können nur einige Elemente dieser Vielfalt etwas genauer angesprochen werden.

Der ***Klostergarten***, für den Bettelorden der Franziskaner ein wichtiger Nutzgarten, breitet sich heute ganz natürlich auf den Vorplatz mit der kleinen ***Lindenallee*** und den umliegenden Anlagen aus.

In diesen Bereich gehörte früher auch die ***Josefskapelle*** in der außerhalb der Wallfahrtszeit die Hilfesuchenden mit der ***Kleinen Reliquie*** gesegnet wurden, niedergelegt wegen Baufälligkeit.

Kreuzweg: Diesen Anstieg kamen schon seit Jahrhunderten die Pilger zum Berg gezogen, bevor im Jahr 1865 die Franziskaner den *Kreuzweg* errichteten. Jakob Michels aus Koblenz erstellte die farbigen Keramiken der einzelnen Stationen nach den bekannten Motiven von Joseph von Führig. Wer die fast lebensgroßen Figuren der XII. Station geschaffen hat, ist bisher unbekannt. Vor dieser Kreuzigungsszene zelebrierten früher während der Wallfahrtszeit die Priester die Messen. Ab dem Jahr 1963 ersetzten die neuen, vom Oberammergauer Bildhauer Max Schauer in Bronze geschaffenen Reliefs, die alten, mittlerweile stark beschädigten Darstellungen.



Für die aufwendigen Stationen XIII und XIV aus Lavasteinen, sowie ***Familiengruft des Hauses von Fürstenberg-Stammheim*** war erst nach dem Bau der Birresdorfer Straße genügend Platz. Vorher führte der einzige Weg für Pferd und Wagen, der heute nur noch zum Wandern genutzte Hohlweg, direkt am Kloster vorbei durch die ***Rote Erde,*** passierte die ***Apollinaris-Eiche*** hinauf zur Höhe.

Hier oben liegen die ehemaligen landwirtschaftlichen Nutzflächen des Klosters: ***Hullenacker, Steinackersfeld, Murrenplan, Brüchen, Rheinhelden*** … Bei der wahrscheinlich größten Ausdehnung des Klostergutes im Jahr 1760 betrug der Grundbesitz 108 Hektar. Bis zur Französischen Herrschaft Anfang des 19. Jahrhunderts gehörten auch der ***Calmuther Hof*** und die ***Unkelbacher*** und ***Arsbrücker Mühle*** zum Besitz.

Von der alten ***Lorenbahn*** vom ***Scheidskopf*** zum Rhein ist nur noch ein Damm im Gelände zu erkennen, in der Nähe befinden sich die ehemalige ***Tongrube*** und **alte Grenzsteine.**

Spannend: Der ehemalige ***Kupfererzbergbau*** in der ***Goldkuhle*** (Stollen von 30 m Tiefe und 200 m Länge) und im noch nicht lokalisierten ***Apollinaris-Stollen***.